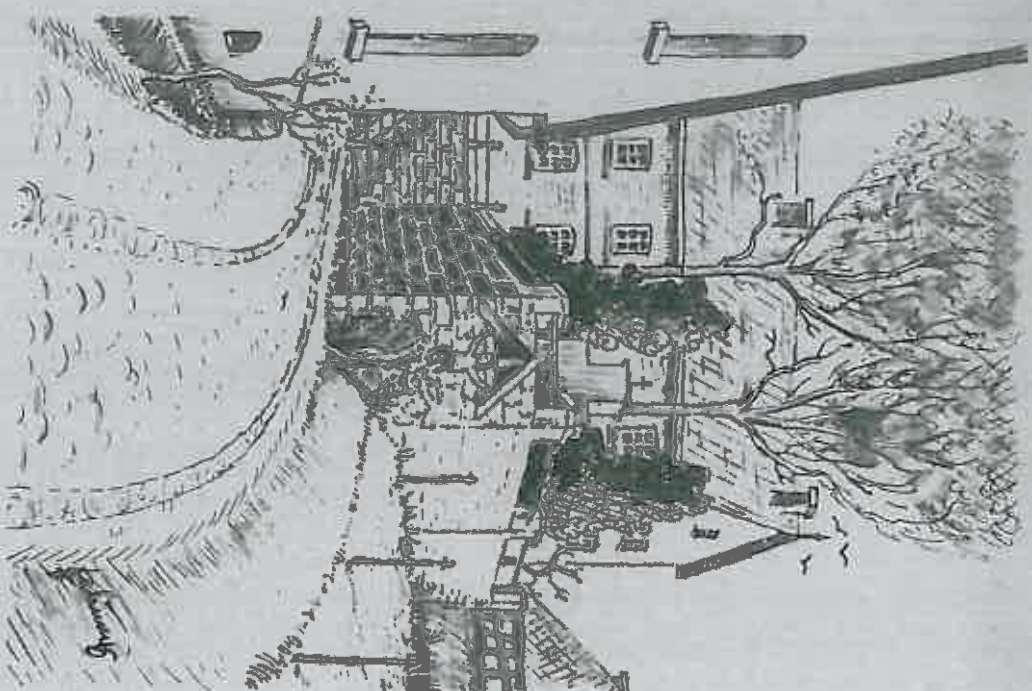


Borglöher Blättchen



Heimatverein der Samtgemeinde Borgloh e.V.
3 / 1983

Borgloser Blättchen
Heft 3

Herausgeber:
Heimatverein der Samtgemeinde Borgloh e.V.

Satz, Repro & Druck: Kreuzkamp, Glandorf

1983

Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf die Arbeit des Heimatvereins im Jahre 1982	4
Grünes Borgloh	5
Plattdeutscher Abend am Kamin	6
Wanderplan 1983	7
Der Hermannsweg	8
Eppendorfer Gemeindefest	9
Auszug aus einem plattdeutschen Vortrag	10
Unser Heimatbuch	11
Hecken und Feldgehölze — ein Beitrag für eine gesunde Landschaft	12
Das Märchen vom Bauern, der besonders kling sein wollte	14
Plan des Baugebietes „Zur Spitze“	15
Kleines Wörterbuch unserer Tage	16
Das Jaucheföhden	17
Deh Driewjagd	17
Borgloher waren in Rußland	18
Unser Schaukasten	19
Borgloher Silbenätsel	20

Rückblick auf das Jahr 1982

Am 6.3.1982 fand die Generalversammlung des Heimatvereins statt. Leider waren nur 24 Mitglieder der Einladung gefolgt.

Da alle zwei Jahre Wahlen stattfinden, wurde nach Verlesen des Rückblickes von 1981 und der Darlegung des Kassenberichtes von 1981 gewählt.

1. Vorsitzender: B. Feige,
2. Vorsitzender: Karl Fabian,
1. Kassierer: Ludger Spiegelburg,
2. Kassierer: Mathias Hörnmeyer,
1. Schriftführer: B. Grothaus,
2. Schriftführer: Josef Schriever,
1. Presswart: W. Wellendorf,
2. Presswart: Waltraud Temmeier, da Frau Heilige eine Wiederwahl ablehnte.

Es folgte der Ausblick auf 1982. Anschließend wurden die Filme „Osnabrücker Report 1980 und 1981“ gezeigt.

Die Wandergruppe des Heimatvereines war auch im verflössenen Jahr wieder aktiv. Es wurden 2 große Touren, einmal der Ahornweg mit etwa 100 km und der Weg „Rund umme Hilte“, ca. 45-50 km, bei unterschiedlichem Wetter, im März im Schnee und im Juni und August bei 30° Hitze mit etwa 25-30 Personen erwandert. Die dafür erworbenen Plaketten und Urkunden wurden am 22.1.83 in einer kleinen Feierstunde überreicht. Wir beteiligten uns an der Sternwanderung des H.B.O.L. nach Grimhütte am 17.6. und machten noch eine Wanderung über Kronsundern -Holsten - Mündrup.

Am 8.5.82 fand die 2. Begrünnungsaktion der Baugebiete statt. Die Feuerwehr stellte sich wieder dankenswerterweise zur Verfügung. Diese Aktion löste unerwarteten Wirbel aus, obgleich dieser Begrünnungsplan von der Gemeinde gutgeheißen wurde. Es wurde kein Baum gepflanzt, der nicht im Begrünnungsplan, der öffentlich bekannt gegeben war, eingezeichnet war. Leider sind einige Bäume durch die extrem trockene Witterung des letzten Sommers eingegangen.

Einer Einladung des H.V. am 12./2.1982 zur Besichtigung des Osnabrücker Diözesanmuseums und des Domschatzes mit Führung folgten 25 Personen.

Im Kaminzimmer des Herrn Joh. Schröder fand am 3.12.1982 der erste plattdeutsche Abend statt. Ihm sollen weitere folgen.

Am 2.1. und am 9.1.1983 fand wieder eine plattdeutsche Theateraufführung statt. „Die Blechschaden“ hieß es dieses Mal. Frau Anna Wellendorf und Josef Stegmann führten großartig Regie. Welch ein Lob für die Akteure, daß die Aula an beiden Abenden gefüllt war.

Seit Dezember 1982 gibt es eine Karte der Gemeinde Hilte, die auf Betreiben des H.V. beschleunigt erstellt wurde. Auf Vorschlag des H.V. wurde diese Karte im Maßstab 1:25000 gedruckt, um Anschluß an bereits bestehende Wanderkarten der Nachbargemeinden zu haben. Sämtliche Wanderwege sind nun in dieser Karte erfährt. Es ist zu hoffen, daß diese Wege in gutem Zustand bleiben und fleißig genutzt werden.

Bärbel Grothaus

Grünes Borgloh

2. Begrünnungsaktion

Der am 2.7.79 entwickelte Begrünnungsplan umfaßt die Begrünnung des Dorfkernes Borgloh und seine Randgebiete. Der Dorfkern wurde im Dezember 1979 mit 30 Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Die „Freiwillige Feuerwehr Borgloh“ führte damals unter Anleitung des Heimatvereins die Aktion durch.

Am 10. Mai 1982 kam es dann zur 2. Begrünnungsaktion. Es wurden im wesentlichen die Randgebiete, wie geplant, erfährt.

So konnten wieder mit Unterstützung der „Freiwilligen Feuerwehr Borgloh“ folgende Bäume gepflanzt werden:

- 15 Eichen, 18 Ebereschen, 2 Rotbuchen,
- 2 Platanen, 2 Blutbuchen, 10 Birken, 10 Scharlachdorn, 16 Fichten, 3 Kastanien, 3 Linden,
- 5 Acer.

Der Wert dieser Bäume beläuft sich auf mehr als 4.000,- DM. Dankenswerterweise be-

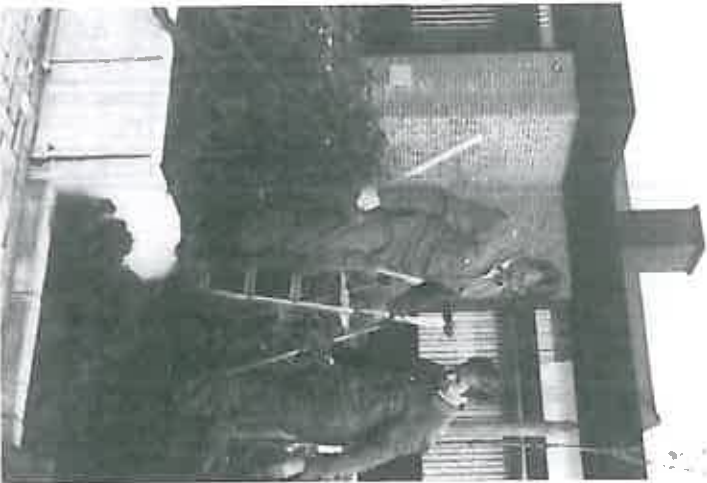
kamen wir von der Gemeinde einen Zuschuß von 2.000,- DM. Der verbleibende Rest von mehr als 2.000,- DM wurde vom Heimatverein aus Beitragsgeldern zur Verfügung gestellt.

Ein Rundschreiben an alle Mitglieder des Heimatvereins im Dezember 1981 mit beigefügten Lageplänen der Gebiete um Borgloh mit der Bitte, doch Vorschläge für eine evtl. Bepflanzung zu nennen, blieb ohne Echo. So blieb nur übrig, den am 2.7.79 verabschiedeten Plan, der auch der Gemeinde vorgestellt worden und somit genehmigt war, zu verwirklichen (Original liegt bei der Gemeinde).

Hier einige Beispiele:

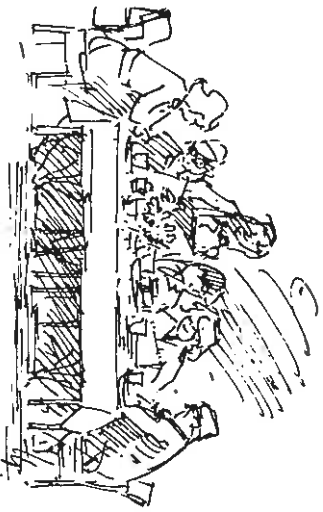
- Am Spielplatz (Friedhof) 1 Eiche
- Am Klärwerk 16 Tannen
- Am Pohlenweg 6 Birken
- Eschweg (Wendelhammer) 2 Linden
- Dreieck Bulthaupt 1 Eiche
- Dreieck Nierwertberg 1 Eiche
- Am Düppelweg 18 Eschen
- Schulhof Borgloh 1 Platane/1 Acer
- Am Schaukasten 2 Eichen
- Am neuen Sportplatz (Ecke Brockmeyer) 3 Scharlachdorn
- Am neuen Sportplatz (Schwinebreen) 7 Scharlachdorn
- Dreieck Dauwe/Kaunkötter (Allendorf) 3 Eichen
- Ausfahrtstraße nach Allendorf (Sicker/Pelke) 6 Eichen
- u.a.m.

Karl Fabian



Plattdeutscher Abend am Kamin

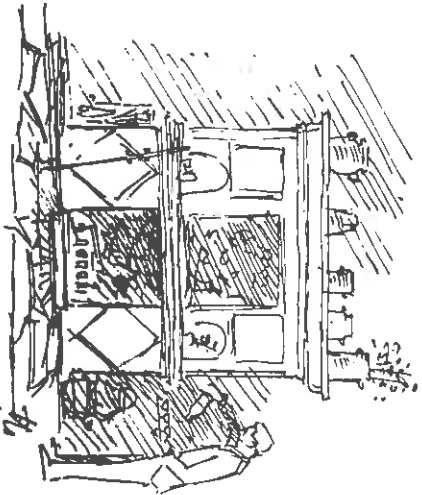
Snack plattdeutsch!
Snack plattdeutsch, Kind ut Plattdeutschland,
un laot di dat nich nehmen!
For Plattdeutsch brukt kien Rang, kien Stand
warrhaftig stück tau schamen.
Un plattdeutsch hat dat klungen,
as Mauder bi de Weegen waak
un sei in'n Slaop di sungen.
O plattdeutsch Sprak, leiw Mauderspraak,
de ganzen Lude moit'i hören:
„Min Ein, min Allns, min Hertenssaak,
Min Mauderspraak in Ehren!
(Text: Heimatbund Osnabrücker Land e.V.)



Am 3. Dez. 1982 kamen 13 Lude to haupe, um
einen plattdüttschen Abend zu erleben.
Der äußere Rahmen mit dem alten Sand-
steinkamin im Hause Schröder und einigen al-
ten Dorfbewohnern wie Otto Flacke und Josef
Schriever ließ bald eine gute Plauderstimmung
aufkommen. Herr Schriever war mehrere Jah-
re Vorsitzender des Heimatvereins der Samt-
gemeinde Borgloh e.V.. Aus dem Orstteil Wel-
lendorf waren sogar Interessierte erschienen.
Bei Glühwein und weihnachtlichem Gebäck
ließ es sich aushalten. Manche Döhnkes aus
vergangener Zeit wurden zum Besten gegeben.
Es wurde viel gelacht. Alle waren von dem
Abend angetan, und wünschten sich bald wie-
der so schöne Stunden. Mit dem bestem Gruß:
„Olles Gohe widerthen“ trennte man sich.

Wanderplan 1983

„Warum Plattdeutsch?“
● Plattdeutsche Mundarten sind in ganz
Norddeutschland ein Teil der Umwelt. Sie prä-
gen auch heute noch soziale und kulturelle
Strukturen in ihrem Geltungsbereich.
● Plattdeutsche Sprachkenntnisse helfen also,
historische und heutige Gegebenheiten im eigen
Lebensraum zu verstehen; sie erleichtern
die Kommunikation mit den Menschen der en-
geren Umgebung.
● Plattdeutsche Sprachkenntnisse können zu
bewußterem Sprechen und Schreiben anregen.
Der Vergleich zwischen Standardsprache und
Mundart öffnet Einblicke in die situationsbe-
dingten Funktionen und Möglichkeiten ver-
schiedener Sprachformen.
● Plattdeutsche Sprachkenntnisse schaffen
Zugang zur niederdeutschen Literatur, einer
Mundartliteratur, die der herkömmliche Bil-
dungsbegriff unbeachtet gelassen hat, die aber
in Umfang und Qualität ihresgleichen sucht.
Autoaufleber: „Ik küler plattdüttsk. Du
auk?“ sind bei mir zu haben.
Johannes Schröder



20.3.1983
1. Etappe
Erwanderung des Hermannsweges
Bevergern — Dörrenther Klippen — Brochter-
beck — Tecklenburg 17 km.

17.4.1983
2. Etappe
Tecklenburg — Stift Leeden — Sudenfeld —
Malepaters (Lienen) 17,5 km

29.5.1983
3. Etappe
Malepaters — Bad Iburg — Hankenberge —
Noller Schlucht 18,5 km.

12.6.1983
4. Etappe
Velnerstot (Horn-Bad Meinberg) — Silber-
mühle — Externsteine — Berlebeck Alderwar-
te — Hermannsdenkmal 15,5 km.

7.8.1983
5. Etappe
Hermannsdenkmal — Donoper Teiche — Dö-
renschlucht — Oerlinghausen Segelflugplatz
15 km.

28.8.1983
6. Etappe
Oerlinghausen — Bielefeld Sparrenburg
14,5 km.

25.9.1983
7. Etappe
Bielefeld Tierpark Olderdissen — Peter auf'm
Berge — Werther Schanze — Halle — Hessel-
tal 15,5 km.

23.10.1983
8. Etappe
Hesselal — Ravensburg — Borgholzhausen —
Hankenüll — Noller Schlucht 16 km.

Treffpunkt zu den Wanderungen: Borgloh
Kirche
Die Abfahrtszeiten werden durch Anschlag be-
kanntgegeben.
Um eine reibungslose Organisation der An-
fahrten zu den Ausgangspunkten der Etappen
zu ermöglichen, ist eine Anmeldung bis zum
15.3.1983 erwünscht. Teilnehmer, die nur ein-
zelne Etappen mitwandern möchten, sollten
sich ebenfalls bis 5 Tage vor dem jeweiligen
Wanderterrain anmelden.
Anmeldungen an: Matthias Hörmeyer, Wel-
lendorf Tel. 1324, Heinrich Grothaus, Bor-
gloh Tel. 280
Wanderer, die innerhalb von 12 Monaten
den Hermannsweg erwandern, erhalten vom
Teutoburger-Wald-Verein gegen Erstattung
der Unkosten (6,- DM) eine Urkunde und das
Wanderabzeichen.
Die Anfahrt erfolgt, wie beim Wittekindsweg,
in Fahrgemeinschaften. Die Kosten werden
nach den jeweiligen Entfernungen berechnet
und auf die Teilnehmer verteilt.

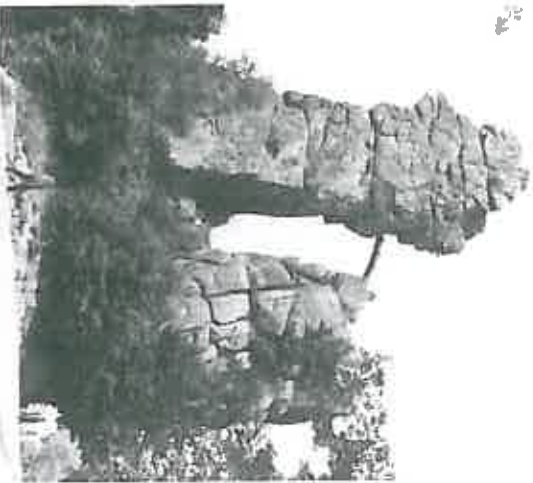
Der Hermannsweg

Milch brennt's in meinen Reiseschuh'n.....

Der Hermannsweg, der in einer Länge von 156 km über den Kamm des Teutoburger Waldes führt, gilt als einer der schönsten Höhenwege Deutschlands. Er führt aus der Tiefe der Mühlenschen Buch, über Berge in Höhen von 100 bis 400 m zum Ortsteil Leopoldstal der Stadt Horn-Bad Meinberg, wo er auf der Lippsischen Velmerstot, einer 441 m hohen Felsgruppe, endet.

Der Weg ist nach Hermann dem Cherusker benannt, der im Jahr 9 n. Christus in der Schlacht im Teutoburger Walde die Römer vernichtend schlug.

Es ist ein recht abwechslungsreicher Weg. Die mannigfaltige geologische Beschaffenheit des Untergrundes bringt immer wieder andere Biotope hervor. Der Weg führt durch Orte, mit teilweise historischen Ortskernen und Sehenswürdigkeiten, berührt Landstriche, die früher zu drei Bistümern (Münster — Osnabrück — Paderborn), zwei Grafschaften (Tecklenburg — Ravensberg) und einem Fürstentum (Lippe-Deimold) gehörten, deren unterschiedliche Entwicklung noch heute an Land und Leuten erkennbar ist.



Der Wanderer sollte deshalb bei der Erwanderung des Hermannsweges Mühe mitbringen, um die vielen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten in sich aufnehmen zu können. Hier seien nur einige erwähnt: Das „Nasse Dreieck bei Bevergern, die Dötenther Klippen (Hockendes Weib), Tecklenburg, Bad Iburg, die Ravensburg, Bielefeld mit der Sparrenburg, Oerlinghausen mit dem Segelfluggplatz, das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg, die Adlerwarte Berlebeck, das Freilichtmuseum in Heiligenkirchen-Deimold, die Extersteine.

Diese Orte allein sind schon Grund genug, um den Hermannsweg zu erwandern. Wenn Sie aber diesen Weg lieber in einer Gruppe von Wanderfreunden gehen möchten, sind sie herzlich eingeladen, den Hermannsweg in diesem Jahr gemeinsam mit der Wandergruppe des Heimatvereins Borgloh zu erwandern.

Der Weg ist in der Natur mit einem weißen H gekennzeichnet. Für zusätzliche Informationen stehen ein Wanderführer, „Der Hermannsweg - Kammweg des Teutoburger Waldes“ und folgende Wanderkarten zur Verfügung:

Tecklenburger Land Maßstab 1:50000
L 3914 Bad Iburg Maßstab 1:50000
L 3916 Bielefeld Maßstab 1:50000
Naturpark Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald Maßstab 1:50000

H. Grothaus

Eppendorfer Gemeindefest am 3. Juli 1982

„Es fing eigentlich ganz harmlos an“, hört man heute die 10 Initiatoren des Eppendorfer Gemeindefestes sagen. Geboren wurde die Idee in geselliger Nachbarschaftsrunde. Von Gemeinschaftspflege innerhalb der kleinen Gemeinden war die Rede gewesen und davon, daß Eppendorf, der heutige Name eines germanischen Stammes, nicht in Vergessenheit geraten dürfe. Ja, ein Gemeindefest mußte man auf die Beine stellen, ein Eppendorfer Gemeindefest, hieß es. Und eingeladen werden sollten nicht nur alle jetzigen, sondern auch alle ehemaligen Dorfbewohner, die sich noch mit Eppendorf verbunden fühlen.

Ein Festplatz war schnell gefunden: Lanwermeys Lagerscheune schien das Geeignete zu sein. Wieviel Vorbereitungsarbeiten so ein Fest erfordert, leuchtete den Beteiligten jedoch erst mit dem Näherücken des festgesetzten Termins ein. Doch als es ans Scheunenschrubben und Grünholen ging, war den Initiatoren klar: Wir haben es geschafft! Das Eppendorfer Gemeindefest wird starten! Und als am Samstagabend des 3. Juli 1982 um 20 Uhr die ersten Töne der Medleys erklangen, hatte sich die Scheune der Mühle Lanwermeyer schon bis auf den letzten Platz gefüllt.

Franz Bextermüller hob in seiner Begrüßungssprache hervor, daß er von der großen Teilnehmerzahl überwältigt sei. Das Gästebuch gibt Auskunft darüber, daß die Besucher von weit hergereist sind, sogar aus Aachen und Mönchengladbach zog es ehemalige Eppendorfer ins Heimatdorf zurück. Besonders freut man sich über die Gäste, die durch die Wirren der Kriegsjahre hier eine neue Heimat fanden und ihr Zugehörigkeitsgefühl zu unserem Dorf durch ihr Erscheinen zum Ausdruck brachten.

Höhepunkt des Abends war der spiritzige plattdeutsche Vortrag von Maria Guß, der mit gewaltigem Applaus bedacht wurde. Nun feierte man bis in die frühen Morgenstunden unter dem Eppendorfer Wappen. So manches Mal gab es ein frohes Widersprechen. Alte Erin-

nerungen aus der Schul- und Jugendzeit wurden wachgerufen, und die Jüngeren lauschten gespannt, wenn die Alten von früheren Generationen erzählten. Jung und Alt tanzte bis 4 Uhr in der Frühe zu den Klängen der Medleys: und zu den letzten Gästen, die kurz nach 5 Uhr in vergnügter Stimmung heimwärts zogen, gehörten auch Altbauern! Beim Frühschoppen am Sonntagmorgen, zu dem ein Eppendorfer Neubürger ein Faß gestiftet hatte, war man einhellig der Meinung: „Das muß wiederholt werden!“

Maria Lanwermeyer



Auszug aus einem plattdeutschen Vortrag

Auszug aus dem plattdeutschen Vortrag zum Eppendorfer Gemeindefest von Maria Gubb.

Eppendärp, mäit twe „p“ wäit datt schrieaben,
dat is olltiet bi Burchel wian un auck bleeaben.

Van Aummed hav Eppendärp'r Gemeindefest uppe Bene ställt,
mäit Wüirstenbude, Danzmusik ower nich mäit'n Tält!

Viele Eppendärpske, de auk annerwäichend wurrit,
sind to düssen Feste woll olle gäden kuom.

Sick wiesehn, derwe quatern un'n Lütken niam,
dat is schön, is doch immer oll sau wian.

Süss bleiv de Tiet in Eppendärp auk nich staun,
et häv sich hiee auk oll Masse daun.

Bi Lanwerneegers wäit auk kein Köden mä mahl,
nei, do wäit Frietiet upp'n Buedenhuowe betahlt!

Uf Holland, Briamen un Mönchengladbach, wiet und siet kuomet de Lüe
Lanwerneegers Luise is woll wüirklich nich to düe.

Un uppen Buedenhuowe, olle düe dat nigge Kraum,
is de Rütke van Maß un Aal ja auk wechgaun.

Sommerdach kann man anne Bierke siten un fisken,
Winterdach up Aumthln Dieke gliksen.

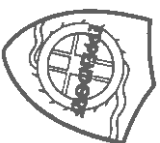
Schöne Buedenhöwe, Handwiakstieden sind hiee no to sehn,
radföhden, in'n Buske spazeden gahn is owwer auk wunnerschön!

Sogar twe Wätschüser Küent hiee no bestaun,
süss mösse man ünne enen to drinken non Burchel gahn.

Dat is to Fode baute to wiet
un wenn man mäit Auto fött, wäit man lichte denn Führerschien quiet.

Nu häck'n bieken van Eppendärp votällt,
do segge nu ener, dat Durp padt nich in düsse Welt.

Wä no nich glöy, in Eppendärp is et schön,
de mott ehs moll kuom un mott ett sehn!



Unser
Heimatbuch

„Borgloh — seine Geschichte und Geschichten“

von Bernhard Feige, 2. erweiterte Auflage, in Leinen gebunden,
ist in der Volksbank Borgloh,
in der Kreissparkasse Borgloh,
und in der Schreibwarenhandlung Schmedt, Borgloh,
noch vorrätig.

Wenn Sie es auch schon im Bücherschrank stehen haben, so
denken Sie daran, daß es
als Geschenk für Verwandte und Bekannte, die nicht mehr in
Borgloh wohnen,
aber auch unseren Kindern und Jugendlichen Freude bereitet.

Unveränderter Preis: **14,80 DM**

Hecken und Feldgehölze

Ein Beitrag für eine gesunde Landschaft

Ein Wanderer, der sich an einem der Aussichtspunkte um Borchloh etwas Zeit nimmt, freut sich an der historisch gewachsenen Landschaft mit Dorf, Wald, Feldern und Wiesen. Hecken und Feldgehölze sorgen für eine angenehme Gliederung der Flächen. Diese überkommene Vielfalt der Lebensräume beginnen wir jetzt zu zerstören, z. T. aus Unwissenheit um die Zusammenhänge, aber auch weil rationale Bewirtschaftung und kostengünstige Produktion in der Landwirtschaft zunehmend wichtiger werden. Hecken werden gerodet, Feldgehölze abgeholt, Bäche kanalisiert, Feuchtgebiete entwässert.

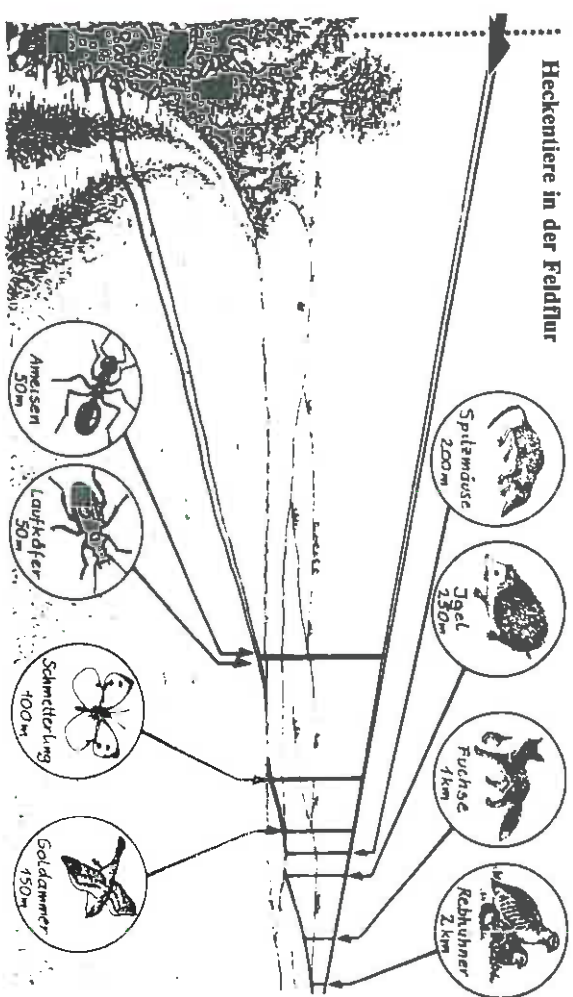
Gerade aber Hecken und kleine Gehölzgruppen haben für die gesunde Landschaft große Bedeutung:

Niedrige und hohe Büsche, aufgelockert durch einzelne Bäume, sorgen zusammen mit der Krautschicht für günstige Lebensbedingungen.

Hier ist es feuchter und schattiger, die Lufttemperatur ausgeglichener. Jede Hecke ist wie ein doppelter Waldrand, eine Übergangszone, die erfahrungsgemäß viele Lebewesen anzieht. Zwischen den Tieren und dem angrenzenden Kulturland gibt es vielfältige Beziehungen:

Turmfalke und Waldohreule finden Nistgelegenheiten und halten abwechselnd rund um die Uhr Ausschau nach Feldmäusen. Neuntöter fangen große Insekten. Die knapp speisgroße Grasmücke mit ihrem herrlichen Gesang bevorzugt die kleinen Schadinsekten. Igel und Spitzmäuse (Insektenfresser!) suchen bis zu 200 Meter von der Hecke entfernt nach Beute. Ameisen und Raubkäfer dringen bis zu 50 Meter in die Fläche vor.

Sie alle aber sind Glieder von Nahrungsketten: Das Raubinsekt frißt kleinere Insekten, wird selbst vom Neuntöter gefressen, dieser wiederum wird vom Sperber erbeutet. Durch die biologische Vielfalt kommt es zu einer gegenseitigen Abhängigkeit, die für Stabilität im Naturhaushalt sorgt. Wie hervorragend die



Aus: NATURSCHUTZ, Österr. Bundesinst. f. Gesundheitswesen

Die Grafik zeigt, bis zu welcher Entfernung der intensiv bewirtschafteten Agrarsteppe nützliche Tiere vordringen können. Daraus wird deutlich, daß der Abstand von 300 m zwi-

biologische Schädlingsbekämpfung ohne Insektizide funktioniert, zeigt folgendes Beispiel: In der Nähe von Hecken werden 30 — 40 % der Schadinsekten von den Larven der Schlupfwespen vernichtet gegenüber nur 1 % in Gebieten ohne Hecken!

Auch beim Windschutz zeigen sich positive Wirkungen. Die verringerte Windgeschwindigkeit schützt die Kulturen, setzt die Verdunstung am Boden herab und erhöht die Taubildung. Da die Spaltöffnungen der Blätter länger geöffnet bleiben, ist die Photosynthese intensiver, die Erträge steigen je nach Kultur um 4 — 30 %.

Für die Hecken spricht auch der Erosionsschutz. Böschungen oder Bachufer, die von den Wurzeln der Heckenpflanzen durchwurzelt werden, sind dauerhaft befestigt. Während Beeren, Nüsse und Heilkräuter heute keine große Bedeutung mehr haben, ist doch die Brennholzproduktion um so wichtiger.

Vielen Wildarten bietet die Hecke Schutz und Äsungsmöglichkeiten. In gemeinsamen Einsatz haben Jäger und Landwirte im Bereich Braunschweig nach einer Flurbereinigung kleine Landstricke, Hänge, Böschungen etc. mit Hecken und Feldgehölzen bepflanzt. Bei solcher einer Neuanlage ist zu beachten:

- Neue Hecken in Nord-Südrichtung anlegen.
- Der Sohatten sollte auf Weg oder Bach fallen.

- Einheimische Gehölzarten sollten immer bevorzugt werden: Schwarzdorn, Weißdorn, Roter und Schwarzer Holunder, Weide, Hasel, Hainbuche, Feldahorn, Vogelbeerbaum, Esche usw.

- Günstig ist die Gruppenbildung. Je 5 - 10 Pflanzen der gleichen Art als Gruppe gepflanzt, können sich besser gegen die Konkurrenten durchsetzen.

- Günstige Pflanzzeit herrscht vom Herbst bis zum Knospenantrieb im Frühjahr.

Wichtig: Schutzpflanzungen und Feldgehölze können bezuschult werden. Noch ist Geld vorhanden.

Anträge sind zu richten an:
Landwirtschaftskammer
Weser-Ems
Landbauabteilung
Bramsche
Bahnhofsstr. 4
4550 Bramsche
Tel. 05461/3099

Andreas Heuermann

Das Märchen vom Bauern, der besonders klug sein wollte

Es war einmal ein Bauer. Seine Vorfahren hatten in früheren Jahrhunderten die Felder in mühevoller Arbeit mit Erdwällen umgeben, auf denen sich viel Buschwerk und gar manche Bäume angesiedelt hatten.

Der Bauer ärgerte sich über diese Abgrenzungen, die ihm beim Pflügen, Eggen und Mähen im Wege waren. Auch die Windschutzstreifen, die mit hohen Bäumen sein Land durchteilten, störten ihn sehr. Er dachte bei sich: „Wenn ich die Bäume fälle, das Buschwerk auf den Erdwällen abholze und meine Felder völlig einebne, so bekomme ich ein riesiges Feld, auf dem ich mit meinem Traktor und meinen modernen Maschinen ungehindert arbeiten kann.“

Schnell ging er an die Arbeit. Er schlug Büsche und Bäume ab, beseitigte die Erdwälle und zog zusätzlich noch lange Gräben, um sein Land zu entwässern. Jetzt war er zufrieden. Voller Stolz schaute er auf sein fast unüberschaubar großes Land, auf dem kein Baum, kein Strauch und kein Erdwall bei der Landarbeit mehr im Wege stand. Nun konnte er seinen Großflug einsetzen und Rekordern entgegen, wie er es aus Amerika gehört hatte.

Im nächsten Frühjahr ging die Saat auf. Aber schon Ende April bemerkte er, daß sich auf seinem Feld größere Flächen bildeten, wo die Saat wieder verkümmerte. Er beobachtete, wie Mäuse, Schnecken, Raupen und auch das Wild alles aufraßen.

Die Vögel, die sonst dafür sorgten, daß die Schädlinge nicht überhand nahmen, waren aller ihrer Heimat beraubt und weggezogen. Sie hatten sich andere Nistplätze gesucht.

Dann kam der Sommer. Es wurde heiß und trocken. Der Wind konnte ungehindert über das Feld blasen und trug die staubige Ackerkrume hinweg. Immer wieder sah der Bauer riesige Staubwolken über seinem Feld aufsteigen.

Er rang die Hände und schlug sich vor den

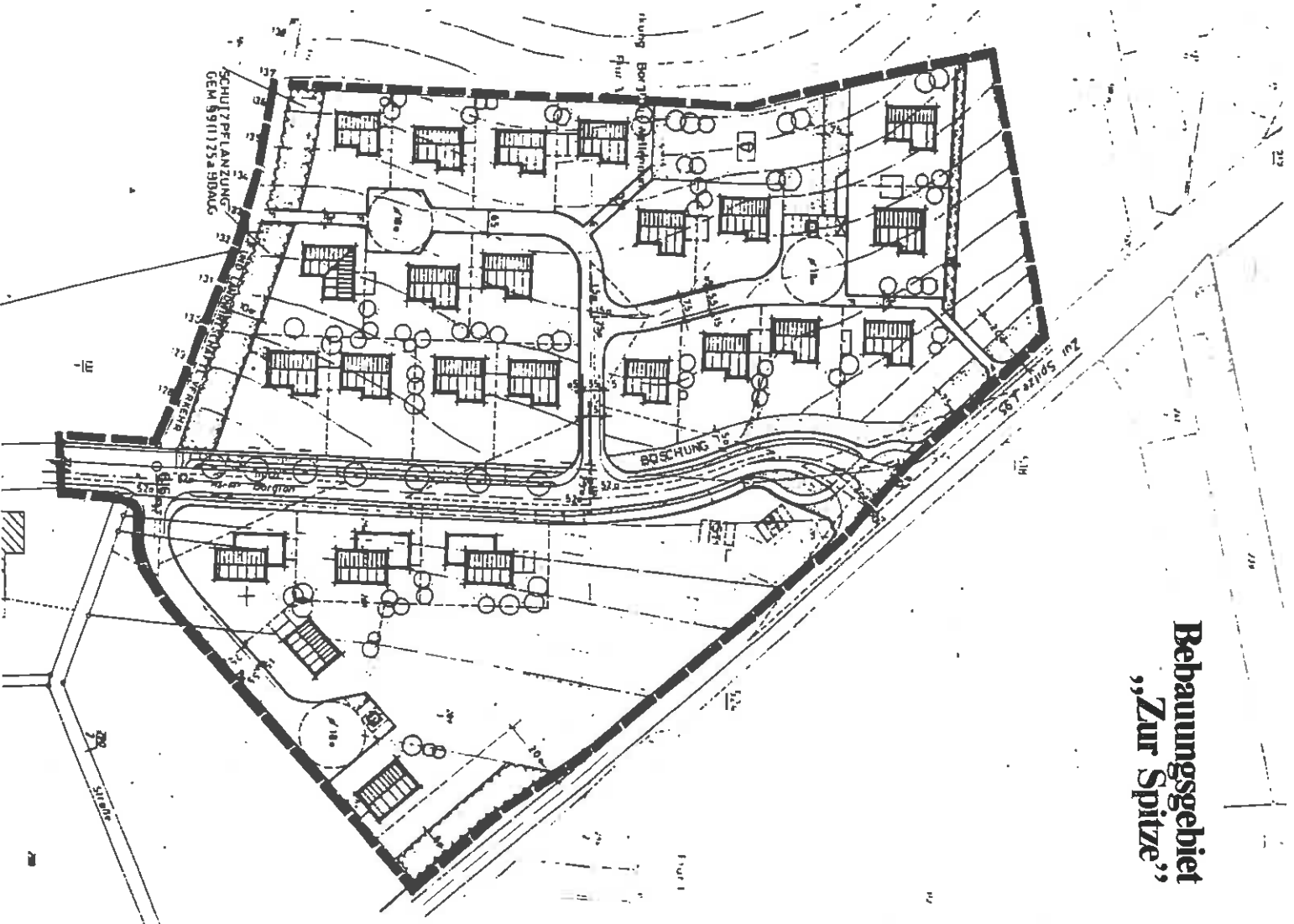
Kopf. Jetzt dämmerte es ihm, daß er einen großen Fehler gemacht hatte. Mit der Ackerkrume war die Grundlage seines Wohlstandes weggeflogen.

Seine Felder hatte er mit einem modernen Elektrozaun von den Weiden abgetrennt. Nun standen die Kühe in der brennenden Hitze und suchten vergeblich nach Schatten. Unzählige Fliegen plärgten sie. Der Bauer mußte zusehen, wie der Milchertag von Tag zu Tag abnahm und die Kühe abmagerten.

Als die Zeit der Ernte kam und seine Nachbarn volle Erntewagen in ihre Scheunen fuhren, ging der Bauer fast leer aus. Er machte sich die bittersten Vorwürfe, daß er so unüberlegt gehandelt hatte.

Er beschloß, wieder Bäume und Büsche anzupflanzen und die Entwässerungsgräben zuzuschütten. Aber auf gute Ernten konnte er so bald noch nicht hoffen.

Aus: Döller/Feige:
„Unser Osnabrücker Land“



Bebauungsgebiet
„Zur Spitze“

Kleines Wörterbuch unserer Tage

Unsere deutsche Sprache lebt. Immer wieder entstehen neue Wörter und alle verschwinden. Heutzutage haben manche Neuschöninger nur eine sehr kurze Lebensdauer. Da die Gefahr und die Hoffnung besteht, daß sie bald wieder verschwunden sind, seien einige hier festgehalten:

annachen Auf nicht immer erwünschte Weise jemandem nahe, auch zu nahe treten, meistens nur verbal.

ausgehen Kein Redner der achtziger Jahre nimmt an, vermutet, setzt voraus, ist sicher, daß etwas geschieht. Sie gehen alle immer davon aus.

Bock Lust - alle haben sie Bock darauf. „Ich bringe das“ heißt nicht mehr, ich schlepe es herbei, sondern es bedeutet: ich schaffe es.

draußen im Lande Vornehmlich von Politikern gebraucht, die die Menschen und Bürger meinen, die fern von Bonn leben: draußen im Lande.

echt Beteuerungswort der jungen Generation - schwer zu unterscheiden von „voll“, „ehrlich“, „irre“. Dazu gehören noch „super“ und „tiersch“.

Erfolgs-erlebnis Daß die Leute am meisten von dem reden, was sie am wenigsten haben, hat diesem Wort in seiner Verwandtschaft zu „Streichelnheit“ zu großer Popularität verholfen.

freisetzen Das hat nichts mit Freiheit zu tun, sondern mit Arbeitskräften, denen solches durch Rationalisierung widerfährt.

Frust Seit es das Wort „frustriert“ gibt, wissen viele Leute, was sie sind. Aber sie wußten nicht, wer daran schuld ist. Jetzt wissen sie es.

genau Freundiger Ausruf, wo einmal einer sich von einem anderen verstanden fühlt.

kreativ Siehe „Erfolgserebnis“! „Schöpferrisch“ ist nicht mehr ganz geheimer.

Lernprozeß bekommt durch den zweiten Teil des Wortes einen unangenehmen Beigeschmack.

logo auch „paletti“ ist der nicht völlig gegluckte Versuch, okay ins Deutsche zu übersetzen.

nerven klein geschrieben im Sinne von „auf die Nerven gehen“. Das nervt.

Null Von der Gesellschaft für Deutsche Sprache mit Recht zum Wort des Jahres 1981 gewählt. Es ist in der Lage, die Klüfte zwischen den Generationen zu überbrücken:

die Alten: Null-Tarif, Null-Lösung, Null-Wachstum,
die Jungen: null spießig, null Bock.

Ich gehe davon aus, daß durch einen kreativen Lernprozeß draußen im Lande Frust freigesetzt und diese Tatsache zu einem ihren Erfolgserlebnis wird — echt!

Bernhard Feige

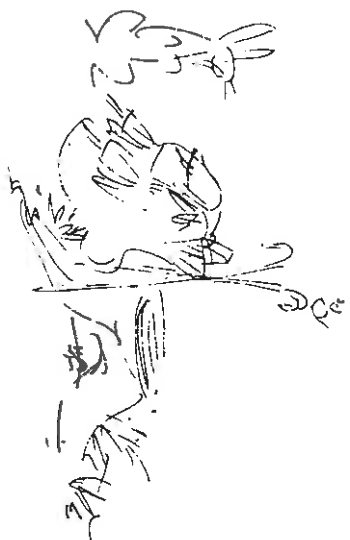
Dat Jaucheföhden

Wenne mäns, dat man sick nur in düsse Tiet kwierlt häv, dann hässe di vohriärket. Bänd un Katrine bewurnden innen Duorpe eegenlik een schönert Hüsken. Deh Gohden wass nich mott grant, un deshalf plantede Bänd inne Hehen noch een paar Kartuffeln un auk Runkeln an. Owwe olleine vannen Kunständer wassede dat Wiärk auk nich. Kanalisation geif et nich, un achtern Huse harre Bänd nen omniken Aalkumm mürkert. Wenn Fröhjohr wott bugsede Bänd datt lütke Jauchefat in dann Handwagen, un metten Aalschief woold deh Aal int Fätken guorten. Umme dann Weg inne Hehen afrokköten, schlöög Katrine voh, in ollter Hergotstfröhe üörwern Kiärkhoff toh vöden. Geseggt, gedann.

Muorns ümme fíwe, töig Bänd dann Handwagen un Katrine schöf datt Gefähr. Oss seh dann uppet Kopstämpplaster keimen, ruckelde deh Wagen, un deh Aal schlüppkede buornru, un schlattkede olles an Katrine iäre Kohstöcken. Wör datt ne Schmiärtrigge. Eit göng voran, un dann keimp noch deh Schiärnel üörwer deh Birke.

Gie möt wíerten, datt deh Schiärnel nich mäh deh Beste wass. Oss Katrine nu sau schöif, un seh mittlen uppen Schiärnel wöhn, geiwen paar Briäe nau, un deh ganze Handwagen mettsamt dat Aalfätken flöigen inne Deepe. Gang bidróiwel siär Katrine: „Bänd, nu häwwe datt ganze Johr umme süss schíerten“.

Elisabeth Benne



Deh Driewjagd

Híärkste wasser. Deh eerste Frost was üörwer deh Wisken gaun. Wiärkmeesters Mamme keimp innen Gohden, un woll Gróinkaul foh langen Kaul halen, dann naun Froste schmickede deh Kaul besonnens gout. Doh sagg seh, datt deh Hase wier ganzer Strünke affriären harre. Innen Stillen schwuor seh sick: „Hase, soll ick di kriegen, kümse sobutz innen Broenpott.“

Dage drupp wöhn deh Jäger uppe Jagd. Eit ballerde nur sau innen Felle un inne Wisken. Wiärkmeesters Mamme kiende voh deh Dürden dat dreuge Lauf weg. Up eenmoll baselde een ganz vohbiesterter Hase an iär vobie, un löip schnurstracks inne Husdürden rin.

Een Jäger ránnde achterhár, un löggede Wiärkmeesters Mamme toh: „Häs du dann Hasen nich säin?“ Ganz bidíärwe schüddede deh Mannen dann Kopp. Oss seh dann inne Küörken keimp, seit doh deh Mümmelmann. Sien Hatte schlöög mächtig un nern Felle.

Oss seh nu beede sau Auge in Auge voh sick stönden, dachte deh Mamme nich mäh an dann langen Kaul un an den Broenpott. Seh makede deh Dürden löss, un hoh hoppelde deh Hase noh buten, keik nochmoll ümme, schmeit siene Lierpels hoch, jüst sau, oss wenn heh danke siär.

Elisabeth Benne

Borgloher waren in Rußland

Die 46 Teilnehmer der Borgloher Reisegruppe, die unter Leitung von Pastor Revermann vom 3.-10. Oktober 1982 in Moskau und Leningrad weilten, finden, daß Rußland eine Reise wert ist. Natürlich lassen sich die Eindrücke, die man in der alten und in der neuen Hauptstadt der Sowjetunion gewinnt, nicht auf alle Gebiete des riesigen Reiches übertragen.

Beachtlich sind aber die Bauwerke und Kunstschatze Rußlands: in Moskau hoch über dem Ufer der Moskwa die gewaltige Anlage des Kremis mit seinen Türmen und Kathedralen, der Rote Platz mit der herrlich-bunten Basilikus-Kathedrale und dem Lenina-Mausoleum, das Lenin-Stadion, die Lomonosow-Universität, die prachtvollen Metro-Stationen, das riesige Ausstellungsgelände der volkswirtschaftlichen Errungenschaften der UdSSR.

Leider entfiel der Besuch des Bolschoi-Theaters und der Tretyjakow-Galerie, wo die bekanntesten Ikonen und Gemälde zu sehen sind. Dafür aber besuchten wir den Klosterbezirk von Zagorsk, wo noch ein wenig russische Volksfrömmigkeit zu finden ist, in Leningrad, dem „Venedig des Nordens“, die weltberühmte Ermitage, der Winterpalast des Zaren mit seinen Kunstschätzen, die Peter-Paulus-Kathedrale in der gleichnamigen Festung und die prachtvolle Isaaks-Kathedrale.

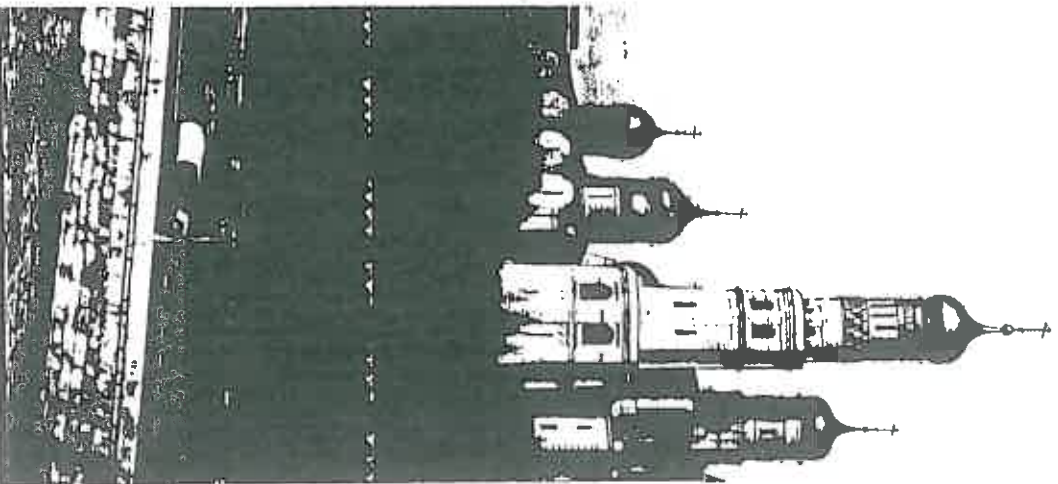
Schloß Puschkin erfreute uns mit seinen teilweise wiederhergestellten Innenräumen, so prachtvoll wie man sie selten findet, und den riesigen Parkanlagen.

Hotel „Pribaltyskaya“, direkt am Finnischen Meerbusen, bot alle Annehmlichkeiten eines modernen Luxushotels, und die zügige Abfertigung auf dem Flughafen bei der Heimreise entschädigte uns für die Strapazen bei der Einreise.

Was noch nachzutragen ist: Wir waren in einem Land mit völlig anderer Wirtschaftsordnung, die nach unserer Meinung dem Volk nicht zum Vorteil gereicht; in einem ahnheitschen Land, wo die Religion unterdrückt wird,

wo aber das Zeugnis des Christentums, das sich in herrlichen Kathedralen und Ikonen ausdrückt, als Kulturgut erhalten und gepflegt wird, ohne daß man ihm einen religiösen Wert für heute zuerkennt.

Gertrud Knur



Seit einem Jahr besitzt der Heimatverein einen eigenen Schaukasten. Sie finden darin Anregungen zum Wandern und die neuesten Infor-

mationen des Vereins. Er steht oberhalb der Treppe zur Allen Straße, gegenüber der Gastwirtschaft Thiemeyer.

Borgloher Silbenrätsel

Bilde aus den Silben

ak - al - an - bach - ben - bie - bier - brau - bür -
chard - dee - dek - dorf - due - e - ep - fel - ger -
glas - hit - kamp - ke - ker - koe - le - ler - ler -
ler - li - muth - müll - ne - nigs - no - pen - re - rei -
ri - schen - schwe - sen - ta - ta - te - te - te - tuch -
ween - wind

16 Wörter mit folgender Bedeutung:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____

1. Nicht nur zum Winken und Weinen be-
stimmt.
2. Er schaffte Platz in der Borgloher Kir-
che.
3. Danach riechen Borgloher Kohlen —
der Teufel soll sie holen.
4. Verfasser der Urkunde, die den Borglo-
hern erlaubte, 1968 die 900-Jahrfeier zu
begehen.
5. Er schlangelt sich durch Ebbendorfer
und Uphöfener Wiesen.
6. Seine Mühle liegt am Bruchbach.
7. Störtrecker war einer von ihnen.
8. Drei Bürgermeister gleichen Namens aus
Uphöfen.
9. Kleiner Teil des Borgloher Dorfkerns.
10. Diese Bauerschaft hat den Hasberg als
Hausberg.
11. Ehem. kleiner Industriebetrieb auf dem
Strubberg, der vor 250 Jahren auch die
landesfürstliche Tafel belieferte.
12. Wellendorfer Geist — auf Flaschen ge-
zogen.
13. Kabbes
14. Bauern — innerhalb von Stadtmauern
15. Wohet — kam Greives „Ardenbeer“?
16. Sie drehte sich im Sturm — heut steht
hier der Wasserturm.

Die dritten Buchstaben ergeben — hinterein-
ander gelesen — eine Borgloher „Fußgänger-
zone“.

Bernhard Feige